

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend begrüße ich Sie herzlich zur heutigen Fachtagung „Offen für Vielfalt“, die sich mit der Thematik der interkulturellen Öffnung von Jugendverbandsarbeit beschäftigen wird.

Kulturelle Vielfalt ist in Deutschland Realität, seit langem. Inzwischen hat gut 20 % der Bevölkerung einen Migrationshintergrund. Bei jungen Menschen bis zur Vollendung des 27. Lebensjahres liegt der Anteil bei mehr als 30 %. Diese Entwicklung schreitet voran und sie fordert neue Handlungskonzepte.

Viele Unternehmen sind nur deshalb wettbewerbsfähig und höchst erfolgreich, weil sie kulturelle Vielfalt von Beschäftigten sowie Kundinnen und Kunden als Mehrwert begreifen und ihre Firmenphilosophie gezielt danach ausrichten.

Jugendverbandsarbeit handelt zwar nicht nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten, aber auch sie muss sich daran messen lassen, ob und in welcher Qualität und in welchem Umfang ihre Arbeit bei der Zielgruppe, die Kinder und Jugendlichen in Deutschland, wirksam ist.

Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie prägend Kindheit und Jugend für die Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung des Menschen ist. Und selbstverständlich gilt dies für alle jungen Menschen, unabhängig davon, wo sie geboren wurden, aus welchem Kulturkreis sie bzw. ihre Eltern stammen, welche Nationalität oder welchen Aufenthaltsstatus sie haben und wie ihre persönliche Lebenswelt aussieht. Im Gegenteil – gerade junge Menschen, die aufgrund bestimmter Merkmale (leider) gefährdet sind, mit Benachteiligung konfrontiert zu werden, sollten als Zielgruppe

der Jugendarbeit in einem besonderen Fokus stehen. Im Übrigen unabhängig davon, ob sie Migrationshintergrund haben oder nicht.

Ich erzähle Ihnen auch nichts Neues, wenn ich sage, dass eine entsprechend erfolgreiche Jugendverbandsarbeit, über die Teilhabe am Angebot hinaus, auch Integrationseffekte haben kann.

Wie Bedarfe identifiziert, Angebote entwickelt und erfolgreich kommuniziert werden können, die auch Kinder und Jugendlichen aus anderen Kulturkreisen ansprechen, interessieren und begeistern können, ist eine Herausforderung. Sie ist anspruchsvoll, keine Frage. Denn die Personengruppe, um die es hier geht, ist letztlich so heterogen wie die Personengruppe von jungen Menschen mit deutschen Wurzeln. Dem nicht genug haben sich auch die Lebenswelten junger Menschen erheblich und in immer kürzeren Intervallen gewandelt, auch dies im Übrigen unabhängig vom kulturellen Hintergrund.

Für die Zukunftsfähigkeit einer erfolgreichen Jugendverbandsarbeit sind daher Konzepte, Inhalte und Strukturen einer fortlaufenden Überprüfung zu unterziehen - nach Bedarfsgerechtigkeit, Aktualität und der Frage, ob die Chancengleichheit, diese Angebote zu nutzen, gewährleistet ist. Nicht nur, aber eben auch im Hinblick auf die Berücksichtigung der kulturellen Vielfalt. Die Pluralität der Verbandslandschaft soll nach Möglichkeit allen jungen Menschen, die hier leben, zugänglich sein. Denn nur wenn ein exklusiver Charakter ausgeschlossen ist, kann der Mehrwert eines pluralen Angebots überhaupt zur Geltung kommen.

Angesichts der steigenden Zahl gerade junger Menschen aus anderen Ländern und Kulturen gilt es, die Offenheit für Vielfalt als Querschnittsthema in der Jugendverbandsarbeit dauerhaft zu etablieren. Wir können und wir wollen auf diese große Gruppe junger Menschen in der Jugendarbeit nicht verzichten. Sie sind ein ebenso wertvoller und

wichtiger Teil unserer Gesellschaft, der unserer Gesellschaft mitbestimmt, prägt und bereichert.

Wünschenswert ist ein ganzheitlicher Ansatz, der nicht nur die unmittelbare Jugendarbeit unter die Lupe nimmt, sondern die dahinter stehenden Strukturen inklusive der Inhalte und Zielsetzungen.

Auch die Kooperation mit Verbänden bzw. Selbstorganisationen junger Migrantinnen und Migranten ist ein Baustein. Gegenseitiges Kennenlernen, die Identifizierung von Gemeinsamkeiten, das Kooperieren in Initiativen und Zielsetzungen, können Berührungspunkte abbauen, positive Synergieeffekte erzeugen und verbindende Elemente herstellen, die eine weitere gegenseitige Öffnung ermöglichen. Und längerfristig können sie helfen, die Aufgeschlossenheit bei jungen Migrantinnen und Migranten für das breite Spektrum non formaler Bildungsangebote zu verbessern. Hierzu werden in den work-shops sicherlich Initiativen und good- practice aus den Landesjugendringen vorgestellt werden.

Vor dem Hintergrund der vor zwei Jahren von der Jugend- und Familienministerkonferenz beschlossenen stärkeren Beteiligung junger Menschen mit Migrationshintergrund an den Angeboten der Jugendarbeit soll auch der Frage nach dem gegenwärtigen Status Quo in den Ländern nachgegangen werden. Welche Wege wurden inzwischen beschritten, welche konkreten Erfahrungen gemacht? Gibt es erfolgreiche Modelle, die auch andere Länder übernehmen können?

Und schlussendlich wollen wir uns dem aktuellen und allgegenwärtigen Thema der Bedarfe junger Flüchtlinge stellen. Auch diese Frage wird die Jugendverbandsarbeit zukünftig verstärkt beschäftigen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich, dass Sie der Einladung zu dieser Veranstaltung gefolgt sind. An dieser Stelle möchte ich dem Organisationsteam von BAMF und DBJR für die Vorbereitung und Durchführung dieser Fachtagung herzlich danken.

Ich wünsche uns allen eine erfolgreiche Veranstaltung, gute, verwertbare Ergebnisse und interessanten Gespräche.

Herzlichen Dank.